

48. Jahrgang Nr. 4 August 2004 5,00 EURO

merz

medien + erziehung
zeitschrift für medienpädagogik

Alte Menschen, neue Medien

Juvenilität als Identität

Alle Macht den Bild-Medien?

Lernsoftware im User-Test

Medienkonvergenz am Beispiel von *logo!*

kopaed

Carmen Stadelhofer / Markus Marquard

„SeniorInnen und Online-Medien“, S. 9-17

Seniorinnen und Online-Medien

Carmen Stadelhofer / Markus Marquard

Senioren haben Zeit, Senioren nutzen Fernsehen und Rundfunk, was aber hält sie davon ab, das Internet zu nutzen? Die neuesten Ergebnisse zeigen, dass viele Seniorinnen dem Internet noch immer sehr distanziert gegenüberstehen, obwohl es längst in ihrer unmittelbaren Lebenswelt präsent ist, bei den Kindern und vor allem Enkelkindern, im Seniorentreff, in der Stadtbibliothek, bei ihrem Reisebüro und an vielen weiteren Orten. Zu klären ist aber auch die Gegenfrage: was macht denn das Internet für die älteren Menschen attraktiv, die gelegentlich oder sogar häufig Nutzerinnen der neuen Medien, vor allem des Internets sind? In diesem Beitrag wollen wir aufzeigen, dass in unserer sich rapide wandelnden Gesellschaft das Internet dabei ist, zu einer vierten "Kulturtechnik" zu werden. Wollen Ältere "am Ball" bleiben, sollten sie sich nicht davor verschließen. Wir wollen der Frage nachgehen, welches Nutzungsverhalten bei den unterschiedlichen Internetanwendergruppen beobachtet wird. Wie unterscheidet sich die Gruppe der älteren Menschen von anderen Gruppen, welche Unterschiede gibt es auch innerhalb der Gruppe der "Älteren"? Ferner werden wir die Gründe aufzeigen, warum ältere Menschen sich der Internetnutzung verschließen. Zum Schluss wollen wir an ausgewählten Beispielen verdeutli-

chen, dass durch zielgruppenorientierte Erschließungsmethoden und durch Aufzeigen interessanter Nutzungsmöglichkeiten, die den Lebensalltag und die Interessen älterer Menschen berücksichtigen, Internetscheu bei Seniorinnen nachhaltig abgebaut werden kann.

Bedeutung des Internets

Die neuen Informations- und Kommunikationstechnologien, vor allem das Internet, wirken sich direkt und indirekt auf den Lebensalltag jedes Einzelnen wie auf die Gesamtgesellschaft aus. Alle sind davon betroffen; diejenigen, die diesen Entwicklungen folgen und sich Kompetenzen zur Handhabung der neuen Techniken aneignen ebenso wie diejenigen, die sich gegenüber diesen Entwicklungen distanziert zeigen. Dies gilt auch für die stark wachsende Gruppe der älteren Menschen. Zunehmend werden bereits heute Alltagsvorgänge in Beruf und Privatleben per elektronischer Post (E-Mail) und elektronischer Kontoführung (E-Banking) erledigt. Zukunftsprognosen gehen davon aus, dass viele Unternehmen in Zukunft aufgrund intensiven Kostendrucks bestimmte Funktionen aus-

schließlich online anbieten werden (E-Commerce). Immer mehr öffentliche Einrichtungen stellen ihr Dienstleistungsangebot aus Kosten- und Flexibilitätsgründen auf Onlineangebote um. Die Bürgerinnen werden viele Verwaltungsvorgänge per Internet erledigen können (E-Government, s. z.B. www.verwaltungsreform-bw.de). Das Internet wird auch in verschiedenen Bereichen der Politik mehr und mehr an Bedeutung gewinnen, Wahlen über das Internet sind nicht mehr in allzu großer Ferne (s. z.B. www.politikdigital.de, www.internetwahlen.de). Im Dienstleistungsbereich wird es immer mehr „intelligente“ Haustechniken geben. Auch der (Weiter-) Bildungsbereich wird sich durch die neuen Techniken entscheidend verändern (E-Learning), Informationen werden weltweit per Internet von Bibliotheken oder Datenbanken bezogen und auch Weiterbildungsangebote werden durch virtuelle Hochschulen oder Volkshochschulen vermittelt werden. Das bedeutet, dass der Erwerb von Kenntnissen im Umgang mit dem Internet bzw. der „Erwerb von AAutimediakompetenz“ dabei ist, zu einer vierten Schlüsselqualifikation zu werden, neben dem Lesen, Schreiben und Rechnen. Sicherlich wird es auch weiterhin eine Reihe von Tätigkeiten, Rollen und Lebensstilen geben, für die der Umgang mit dem Internet nicht zwangsläufig gegeben oder notwendig ist. Zieht man jedoch die oben skizzierten Entwicklungen in Betracht, ist davon auszugehen, dass diejenigen, die sich dem Zugang zu den neuen Medien verschließen bzw. denen der Zugang zu den neuen Medien nicht erschlossen wird, in vielen Bereichen zeitlich (Geschwindigkeit der Informationsgewinnung), inhaltlich (Informationsdichte) und dadurch auch teilweise wirtschaftlich benachteiligt sein werden.

Das Internet gibt älteren (wie jüngeren) Menschen die Möglichkeit, sich unabhängig von Wohnort und Lebenssituation umfassend weltweit über alle Themen des persönlichen Interesses zu informieren, praktische Alltagsdinge zu erledigen (z.B. Bahn- und Telefonauskunft,

Homebanking, umfassende Reiseinformationen) und mit Familienmitgliedern oder Menschen ähnlichen Interesses schnell und kostengünstig zu korrespondieren. Das Internet bietet ihnen die Möglichkeit, sich über bestimmte Frage- und Problemstellungen (z.B. Gesundheitsfragen, politische Ereignisse, ökologische Probleme) sehr gezielt zu informieren und sich mit anderen via elektronischer Post oder Beteiligung über Diskussionsforen im Netz auszutauschen oder zusammenzuarbeiten. Datenbanken und geführte Linklisten helfen bei der Recherche nach bestimmten Publikationen und Materialien. Auch für weiterbildungsinteressierte ältere Erwachsene ist die Bedeutung des Internets für das lebenslange Lernen nicht zu unterschätzen. Betrachtet man die demografische Entwicklung, liegt es auf der Hand, dass der Anteil älterer Menschen an der Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten rapide zu nimmt. Nicht zuletzt deswegen ist es wichtig, sich mit der Medien- und Internetnutzung von Seniorinnen intensiver zu beschäftigen.

Aber eines bleibt oft unberücksichtigt: Die Gruppe "ältere Menschen", die heute meist mit "50+" bezeichnet wird, ist keine homogene Gruppe. Sie unterscheidet sich in Alter, Geschlecht, Bildung, Gesundheitszustand, Mobilität, sozialer und beruflicher Lage, Lebensumfeld, verfügbarer Zeit, Lebenserfahrungen, Kompetenzen und Interessen. Gemeinsam ist ihnen die Herausforderung, sich auf das eigene Alter(n) vorzubereiten, auch auf die Zeit eingeschränkter Mobilität (Wohnform, Versorgung, soziale Kontakte, Spiritualität), die eigene Gesundheit im umfassenden Sinn durch entsprechende Maßnahmen und Aktivitäten zu stärken, das eigene Wissen zu vertiefen und neues Wissen anzueignen, um den Herausforderungen des Alltags und der Gesellschaft gewachsen zu sein. Für sie stellt sich die zentrale Frage, ob die neuen Medien, besonders das Internet, bei der Bewältigung dieser und anderer lebenspraktischer Aufgaben und Interessen notwendig, vielleicht sogar hilfreich und sinnvoll sind oder freie Zeit

eher unnötig binden. Auch spielt für sie eine große Rolle, ob und wie „benutzerfreundlich“ die neuen Informations- und Kommunikationsmedien gestaltet sind und ob das Preis-Leistungs-Verhältnis in ihrer persönlichen Nutzungsberechnung stimmt.

Medien- und internetnutzung

Die Internetnutzung in Deutschland liegt laut der ARD/ZDF-Online-Studie 2003 inzwischen bei 53,5 (gelegentliche Online-Nutzung) bzw. 51,5 (in den letzten vier Wochen, bezogen auf den Befragungszeitraum), davon ca. 62 männliche und 45 weibliche Personen. Diese Zahlen werden so im Trend auch von den Ergebnissen des aktuellen (N)ONLINER Atlas 2004 bestätigt. Damit liegen die Zuwächse im Jahr 2003 über allen Prognosen.

Betrachtet man die Ergebnisse der ARD/ZDF-Online-Studie bezogen auf die verschiedenen Altersgruppen, differenziert sich das Bild. Die Spannweite verläuft von ca. 90 Internetnut-

zung bei den 14- bis 19-Jährigen bis zu ca. 13 bei den über 60-Jährigen. Die 20- bis 29-Jährigen kommen auf über 75 Internetnutzerinnen, bei den 30- bis 39-Jährigen sind es über 70. Die 40- bis 49-Jährigen liegen mit ca. 67 immer noch deutlich über dem Schnitt, während sich bei der Gruppe der 50- bis 59-Jährigen mit ca. 48 bereits eine Nutzungsverdünnung abzeichnet, die dann bei der Gruppe 60+ (die als eine Gruppe undifferenziert zusammengefasst wird) mit ca. 13 eklatant deutlich wird. (siehe Tabelle). In größerem Umfang vollzog sich ein Neuzugang bei den 40- bis 59-Jährigen, was auf eine Nutzungsverbreiterung bei den jüngeren Älteren schließen lässt, - und auch die im Jahr 2002 festgestellte Stagnation bei den über 60-Jährigen wird mit einem Anstieg um 5,5 Prozentpunkte überwunden. Allerdings bleibt der Tatbestand, dass von den 34,4 Millionen Internet-Nutzerinnen lediglich 2,5 Millionen bzw. 7 60 Jahre und älter sind. Dies ist bei einer durchschnittlichen Lebenserwartung in Deutschland von 75 Jahren bei den Männern und 81 Jahren bei den Frauen nicht akzeptabel.

Internetnutzer in Deutschland 1997 bis 2003 (Anteil in %)								
	1997 ¹	1998 ¹	1999 ¹	2000 ¹	2001 ¹	2002 ¹	2003 ¹	2004 ²
Gesamt	6,5	10,4	17,7	28,6	38,8	44,1	53,5	51,5
männlich	10,0	15,7	23,9	36,6	48,3	53,0	62,6	61,6
weiblich	3,3	5,6	11,7	21,3	30,1	36,0	45,2	42,3
14-19 Jahre	6,3	15,6	30,0	48,5	67,4	76,9	92,1	87,0
20-29 Jahre	13,0	20,7	33,0	54,6	65,5	80,3	81,9	75,5
30-39 Jahre	12,4	18,9	24,5	41,1	50,3	65,6	73,1	70,2
40-49 Jahre	7,7	11,1	19,6	32,2	49,3	47,8	67,4	67,1
50-59 Jahre	3,0	4,4	15,1	22,1	32,2	35,4	48,8	47,6
60 Jahre und älter	0,2	0,8	1,9	4,4	8,1	7,8	13,3	13,0
in Ausbildung	15,1	24,7	37,9	58,5	79,4	81,1	91,6	89,0
berufstätig	9,1	13,8	23,1	38,4	48,4	59,3	69,6	67,7
Rentner/nicht berufstätig	0,5	1,7	4,2	6,8	14,5	14,8	21,3	19,4

1 Gelegentliche Onlinenutzung.

2 Onlinenutzung innerhalb der letzten vier Wochen.

Basis: Onlinenutzer ab 14 Jahre in Deutschland (2003: n=1046, 2002: n=1011, 2001: n=1001, 2000:n=1005, 1999: n=1002, 1998: n=1006, 1997: n=1003).

Quellen: ARD-Online-Studie 1997, ARD/ZDF-Online-Studien 1998-2003.

Die Ergebnisse des (N)ONLINER Atlas 2004 zeigen in Bezug auf die über 50-Jährigen für das letzte Jahr besonders hohe Zuwächse. In der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen sind mit 50,3 erstmals mehr als die Hälfte Online. Bei den über 60-Jährigen waren sogar die höchsten Zuwächse der Onlinerrinnen zu verzeichnen, von 14,6 in 2003 auf 17,4 in 2004. Dennoch sind nach dieser Studie zwei Drittel der 29 Millionen Menschen über 50 Jahre noch nicht online und die Hälfte aller "Offliner" sind älter als 63 Jahre. Für 2004 deutet sich aufgrund der rückläufigen Nutzerplanung ein zukünftig verlangsamtes Wachstum an.

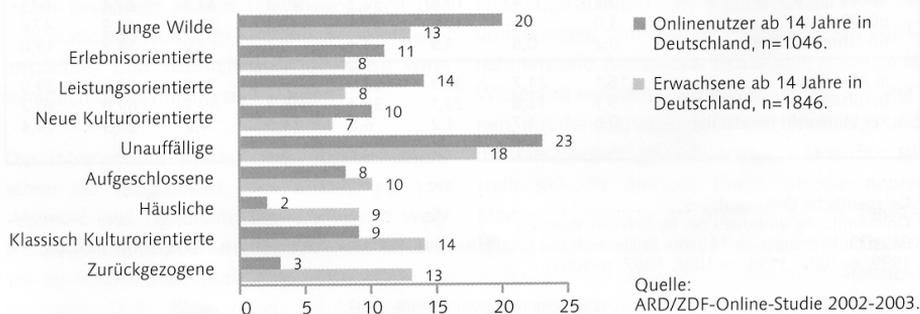
Die ARD/ZDF-Online-Studie 2003 verdeutlicht auch, dass die Mediennutzung keineswegs alleine durch das Alter bestimmt wird, sondern soziale Milieus und Lebensstile weitere entscheidende Einflussfaktoren sind. In der Studie werden insgesamt neun "MedienNutzerTypen" unterschieden. Besonders vom Internet angezogen sind demnach die so genannten "Jungen Wilden" (im Alterdurchschnittschnitt - AD - Anfang 20) und "Erlebnisorientierten" (AD bei ca. 30 Jahren), die "Leistungsorientierten" (AD Mitte 30) und die "Neu Kulturorientierten" (AD Anfang 40). Für sie ist das Internet nicht nur eine Selbstverständlichkeit, sondern mittlerweile geradezu ein MUSS zur Bewältigung ihres privaten und beruflichen Alltags. Die so genannten "Unauffälligen" (AD bei Mitte 40) stellen laut Studie derzeit die größte Gruppe unter den Onlinern dar, ihre Mediennut-

zung liegt im privaten Umfeld, Medien werden von ihnen vor allem zu Unterhaltungszwecken und Onlineauktionen genutzt.

Hinsichtlich der Zielgruppe 50+ ist die Ausdifferenzierung in vier "MedienNutzerTypen" interessant. Unterschieden wird in die "Aufgeschlossenen" (AD bei Ende 40), die "Häuslichen" (AD bei Anfang 60), die "Klassisch Kulturorientierten" (AD bei Anfang 60) und die "Zurückgezogenen" (AD Mitte bis Ende 60).

Die Gruppen der "Häuslichen" und der "Zurückgezogenen" sind hinsichtlich der Internetnutzung stark unterrepräsentiert, sie sind den tradierten Medien, vor allem Radio und Fernsehen, sehr verbunden. Das Internet bietet ihrer Einschätzung nach nichts, was ihnen die anderen Medien, insbesondere das Fernsehen, nicht auch geben könnten. Bei den "Aufgeschlossenen" und den "Kulturinteressierten" sollte es vom Lebensstil her Erschließungspotenziale geben, doch bis jetzt stellt laut Studie die Gruppe der "Aufgeschlossenen" nur 8 der Online-Nutzerinnen und die Gruppe der "Klassisch Kulturorientierten", die "als Repräsentanten des klassischen Bildungsbürgertums prädestiniert für ein Interesse am Internetsein sollten, nur 9 der Onlinenutzer". Gemeinsam ist diesen vier "MedienNutzerTypen", dass sie im Verhältnis zur Bevölkerung unter den Internetnutzerinnen unterrepräsentiert sind (siehe Abb. 2). Trotz ihrer geringen Dynamik werden sie jedoch als Schwelengruppen der "Interessierbaren" gesehen. (Media Perspektiven 8/2003, S. 342)

Struktur der Onlinenutzer nach der MedienNutzerTypologie 2003 in %



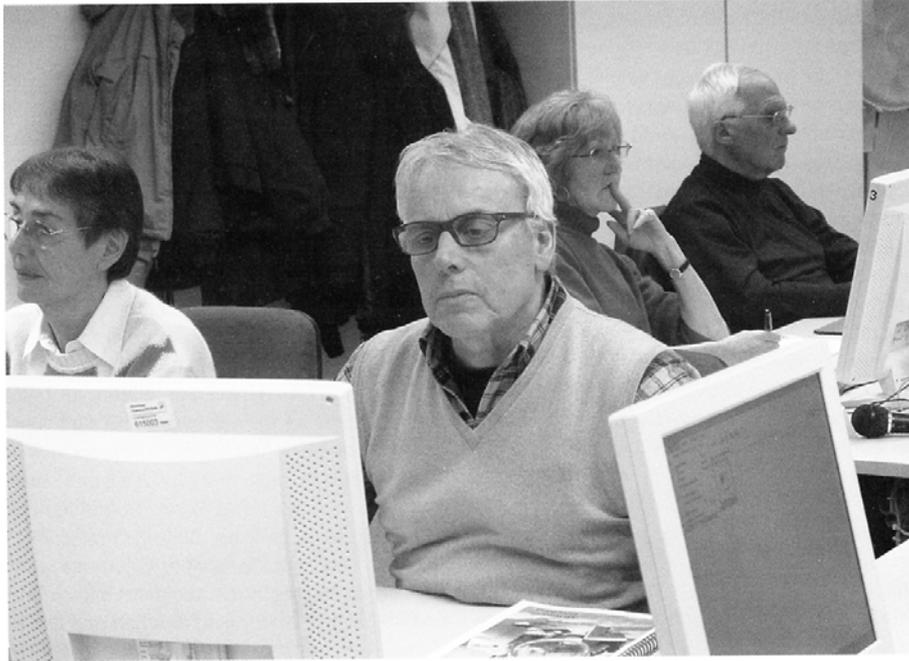
Aus unserer Sicht zu wenig berücksichtigt wird in der ARD/ZDF- Studie 2003 der Faktor Geschlecht. Auch bei der Internetnutzung gelten die durch die Geschlechterforschung empirisch festgestellten unterschiedlichen Zugangs- und Betrachtungsweisen zu Fragen der Technik und Technikanwendung von Frauen und Männern, die sich auch auf den Umgang mit den neuen Kommunikationstechnologien auswirken. Bei vielen älteren Frauen wirken noch Sozialisationsmechanismen, die die Technikkompetenz den Männern, die Sozialkompetenz den Frauen zuschreiben. Das Internet wird als technisches Spielzeug betrachtet, dessen praktischen Nutzwert sie nicht sehen, vor dessen Handhabung sie aber auch Scheu haben. Bestätigt wird diese Aussage auch durch die jüngsten Zahlen aus dem (N)ONLINER-Atlas: Die 41 Offliner in Deutschland sind mehrheitlich Frauen, sie verfügen über eine formal geringe Bildung und haben ein niedriges Einkommen.

Das ZAWiW der Universität Ulm hat im Rahmen seiner Forschungsprojekte hinsichtlich der Erschließung des Internets für „Menschen im dritten Lebensalter und davor“ eine Korrelation zwischen Bildung und Technikinteresse untersucht (Stadelhofer 1999; Stadelhofer / Carls / Marquard / Ühlelein 1998/1999, bestätigt durch neuere Befragungen). Es ließen sich bei den Befragten Unterschiede in Hinblick auf Bildungsinteresse (interessiert/distant) und Technikinteresse (interessiert/distant) feststellen. Folgende typologische Unterschiede bezüglich Bildungsinteresse und Technikinteresse konnten bei erwachsenen potenziellen Nutzerinnen des Internet festgestellt werden:

	bildungs- interessiert	bildungs- distant
technik- interessiert	+ +	+ -
technik- distant	- +	- -

Die jeweilige Einstellung (im Einzelfall graduell unterschiedlich akzentuiert) wirkt sich auf die Akzeptanz und das Nutzungsinteresse bezüglich der neuen Medien aus. Bei bildungs- und technikinteressierten Menschen kann von einer wechselseitigen Verstärkung von Bildungsmotivation und Technikinteresse ausgegangen werden, die sich sowohl auf die Lernmotivation als auch auf die Umstände und Rahmenbedingungen der Lernprozesse sowie auf die Lerneffekte positiv auswirken dürfte. Für bildungsdistante Menschen, die an Technik interessiert sind, können sich durch den Umgang mit den neuen Medien neue Zugänge zu Bildungsmöglichkeiten ergeben, was ggf. zum Abbau von Bildungshemmnissen führen kann. Bildungsinteressierte, aber technikdistante Menschen äußern die größten Vorbehalte gegen die neuen Techniken und sind oft nicht bereit, sich ernsthaft mit ihnen auseinanderzusetzen. Für sie könnte ein neuer, möglicherweise positiv gestalteter Zugang zur Technik und den neuen Medien durch spezifische methodisch-didaktische Zugänge erschlossen werden, die thematisch an ihren Interessengebieten und Vorbehalten ansetzen. Insbesondere für bildungs- und technikdistante Menschen müssen Möglichkeiten und Wege zum selbstgesteuerten Lernen erschlossen werden, die an den unterschiedlichen Erfahrungshorizonten und situativen Bedürfnissen der Binnengruppen anknüpfen.

Die Praxiserfahrungen an der Universität Ulm zeigen auch, dass viele ältere Menschen, v.a. Frauen, sich diesen neuen technischen Möglichkeiten erst einmal in einem vor fremden Blicken geschützten Bereich mit Gleichaltrigen nähern wollen. Erst wenn Grundkenntnisse und Verhaltenssicherheit da sind (z.B. beim Bedienen der Maus und anderer Handhabungen, beim Verstehen zentraler technischer Begriffe), trauen sie sich, mit den „technisch versierteren“ Jüngeren ins Gespräch zu kommen. Dann ergeben sich



Teilnehmerinnen eines Senioren-Computerkurses (vgl. Artikel auf S.34)

allerdings ganz neue Kommunikations- und Kooperationsweisen zwischen Jung und Alt. Gespräche im Computerpool, im häuslichen Umfeld oder bei anderen Gelegenheiten (z.B. in Vereinen) über Hardware, Software, Inhalte, Chancen und Risiken der neuen Kommunikationstechnologien tragen dazu bei, dass gegenseitige stereotype Bilder von Jung und Alt aufgebrochen werden und dass gemeinsame Aktivitäten entstehen, die auf Themen und Problemlösungen von gemeinsamem Interesse ausgerichtet sind.

Wie die ARD/ZDF-Studie 2003 zeigt, hat sich das "Nutzerverhalten der Onliner" verändert. Das Internet wird immer mehr für die zielgerichtete Suche nach Angeboten, Serviceleistungen und Produktinformationen genutzt. Die zielgerichtete Suche bestimmter Angebote ist nach der E-Mail zur zweithäufigsten Nutzenanwendung des Internets geworden. Dieser zielbezogene

Gebrauch des Internets hat sich in der Zielgruppe der Seniorinnen im Rahmen der Begleitforschung des ZAWiW schon seit längerem abgezeichnet. Surfen um des Surfens willen interessiert die Älteren nicht. Insbesondere ältere Nutzerinnen wägen nach unserer Begleitforschung nach einer ersten „Schnupperphase“ persönlichen Nutzen (informative und kommunikative Gewinne) und Kosten (Lernaufwand, Zeitaufwand, gesundheitliche Auswirkungen, vor allem finanzieller Aufwand und Unterstützung bei technischen Problemen) ab, bevor sie sich für die Nutzung des Internets oder gar den Kauf eines eigenen Computers und die Installation eines Internetanschlusses entscheiden. Ferner zeigte sich bei den von uns befragten aktiven älteren Internetnutzerinnen deutlich, dass vor allem die elektronische Post für die Kommunikation im Familienkreis, insbesondere zwischen Großeltern und (Enkel-)Kindern genutzt wird.

Interessant ist auch die Feststellung, dass - oft vermittelt über seniorenspezifische Plattformen -verstärkt Kontakte zwischen älteren Menschen mit ähnlich gelagerten Interessen entstehen, die in manchen Fällen zu virtuellen und realen Freundschaften führen. Die aktive Nutzung von anderen interaktiven Kommunikationsformen übers Netz wie Foren, Chats oder Netmeeting ist den meisten hingegen nicht vertraut. Der Nutzung des Internets für E-Banking und E-Commerce und anderen kommerziellen Anwendungsbereichen stehen viele Ältere nach wie vor eher skeptisch gegenüber.

Erschließung des Internets

Fast überall in Deutschland gibt es bereits Internet-Cafes für Seniorinnen. An vielen Orten haben sich entsprechende Seniorengruppen gebildet und die Fülle der speziellen Internetangebote für die Zielgruppe 50+ ist immer breiter gefächert. Zu dieser positiven Entwicklung haben z.B. bundesweite Aktionen wie das „Seniorinfo-Mobil“ des VSiW und „Internet für Alle“, eine Initiative der Bundesregierung, beigetragen. In einzelnen Bundesländern wird die Erschließung des Internets durch länderspezifische Maßnahmen wie z.B. das Projekt SeniorenOnLine in NRW oder das Bayrische Senioren Netzforum gefördert.

Die Ergebnisse aus der aktuellen ARD/ZDF-Online-Studie zeigen für zukünftige Erschließungsangebote einen Doppelbefund auf. Erstens muss angesichts der nach wie vor geringen Internetnutzung der über 60-Jährigen weiterhin ein Schwerpunkt auf solche Erschließungsangebote gelegt werden. Zweitens besteht in dieser Alterskohorte insbesondere bei den "MedienNutzerTypen" der "Klassisch Kulturorientierten" und der "Aufgeschlossenen" ein großes Erschließungspotenzial, für das aber zielgruppenspezifizierte, interessenbezogene methodisch-didaktische Heranführungsweisen benötigt werden.

Mit dem Anfang dieses Jahres gestarteten Projekt "Online-Kompetenz für die Generation 50plus" will das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend verstärkt Frauen und Männer ab 50 Jahren für die Internetnutzung gewinnen. Es handelt sich dabei um ein Aktionsbündnis aus Politik, Wirtschaft, Interessenvertretung und Medien, das die Medienkompetenz und -nutzung älterer Menschen mit einer Bündelung von Aktivitäten aus dem Non-Profit- und dem kommerziellen Bereich verbessern soll (vgl. den Beitrag von Ute Kempf ab S.39 in diesem Heft).

Eine andere Initiative wird derzeit unter dem Motto „Mit Gießbert ins Internet“ vom SWR4 Baden-Württemberg zusammen mit Partnern wie IBM, T-Online, Volkshochschulen u.a. vorbereitet. Diese Internet-Offensive, die im September 2004 in Baden-Württemberg startet, umfasst einen Laptop zum Sonderpreis, die nötige Software fürs Surfen und Mailen, VHS-Kurse und günstige Online-Tarife. Für absolute Anfängerinnen gibt es u.a. ein vom ZAWiW entwickeltes Mastrainingsprogramm. In diesem Zusammenhang kommt auch die Projektidee „Seniorinternet-Helferin“ zum Tragen. Gemeinsam mit dem Landesseniorenrat Baden-Württemberg und den Senioren-Internet-Initiativen in Baden-Württemberg wird vom ZAWiW eine Unterstützungsstruktur zur Ausbildung von interneterfahrenen Seniorinnen zu Multiplikatorinnen, Beraterinnen und Dienstleistenden für ältere Erwachsene und Gruppen mit Unterstützungsbedarf aufgebaut, nach dem Prinzip „von Seniorinnen für Seniorinnen“. Im Mittelpunkt steht hier nicht die Technik, sondern ihr informativer und kommunikativer Nutzen, die virtuellen und realen sozialen Kontakte, die durch das Internet zwischen älteren Menschen und auch mitjüngeren Menschen ermöglicht werden, die Bereitschaft, sich im Sinne des bürgerschaftlichen

Engagements miteinander für andere zu engagieren. Die verschiedenen vom ZAWiW entwickelten Internet-Schulungsmaterialien für „Menschen ab 50 ... und davor“ zum Selbstlernen und zur Handhabung für Tutorinnen können hierbei zum Einsatz kommen - so z.B. die für die Zielgruppe 50+ entwickelten Materialien der CD-ROM Internet - gewußt wie!, mit denen man Schritt für Schritt in grundlegende Techniken des Internets (Recherche, E-Mail, Chat und Foren) eingeführt wird. Die verschiedenen Nutzungsmöglichkeiten des Internets werden an konkreten, anschaulichen, lebensweltbezogenen Beispielen aufgezeigt.

Nachhaltige Nutzung des Internets

Als Beispiel für eine sinnvolle Internetnutzung kann das Projekt „Forum Seniorenarbeit“ in NRW (www.forum-seniorenarbeit.de) dienen, das im Rahmen des Projektverbunds Senioren-Online durchgeführt wird. Grundlage des Projekts ist eine internetbasierte Kommunikations- und Bildungsplattform für ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen in den Arbeitsfeldern der gemeinwesenorientierten Seniorenarbeit. Damit soll diese unterstützt und die Akteure unter Zuhilfenahme neuer Medien verstärkt miteinander vernetzt werden. Fortbildungen und Fachtagungen für Multiplikatorinnen unterstützen dieses Modellprojekt und sollen dessen Nachhaltigkeit sichern.

Innovative Wege geht das Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm im Auftrag der Bund-Länder-Kommission in dem Modellprojekt www.gemeinsamlernen.de. Ziel des Projekts ist es, über das Internet Selbstlerngruppen für weiterbildungsinteressierte Erwachsene zu initiieren, diese untereinander zu vernetzen, die Zusammenarbeit der Gruppen und beteiligter Einzellernder zu moderieren, den Verlauf zu erheben und zu dokumentieren. Die Teilnehmerinnen der Gruppen befassen sich über einen begrenzten Zeitraum gemeinsam mit einem Thema, tauschen ihre Ergebnisse untereinander aus, diskutieren ihre methodischen Herangehensweisen und machen über die Internet-Plattform www.gemeinsamlernen.de den Arbeitsprozess und die Ergebnisse ihrer Recherche öffentlich zugänglich.

Im Rahmen des intergenerationellen Ansatzes werden verschiedene Altersgruppen einbezogen, insbesondere richtet sich das Projekt aber an ältere Erwachsene, die an allgemeiner Weiterbildung interessiert sind. Die interessierten Teilnehmenden können Websites zu ihren unterschiedlichen Lernprojekten in Teilen oder in Gänze selbst erstellen und verwalten. Das Spektrum der Lernprojekte, in denen unterschiedliche Formen virtueller Zusammenarbeit erprobt werden, wurde seitens des ZAWiW durch einführende Lernkurse "Technikgrundlagen virtuelles Lernen" (TvL) und "Anwendungskurs virtuelles Lernen" (AvL) erweitert, die die Teilnehmerinnen mit den verschiedenen Arbeitsformen virtuellen Lernens vertraut machen.

Zentraler Bestandteil des Konzepts vom „gemeinsamlernen“-Projekt ist die Verknüpfung von realem und virtuellem Lernen. Gruppen, die virtuell zusammenarbeiten, werden ermuntert und unterstützt, sich auch real zu treffen. Gruppen, die mit realen Treffen beginnen, werden ermutigt und befähigt, das Internet zu nutzen, um mit anderen Gruppen und Einzellernden zusammenzuarbeiten. Insgesamt beteiligten sich bisher an den Lernprojekten rund 500 Personen

in 15 verschiedenen Lerngruppen und Lernkursen. Dieses Modellprojekt verläuft sehr erfolgreich und findet in Fachkreisen große Beachtung. Es führte zur Gründung des „Virtuellen und realen Lern- und Kompetenz-Netzwerks für ältere Erwachsene“ (ViLE) im Dezember 2002. Dieser gemeinnützige Verein (www.vile-netzwerk.de), der in verschiedenen Regionen Deutschlands auch reale Gruppen aufbaut, ist inzwischen Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO) und will interessierte Seniorinnen in eine bundesweite Lern-Community einbinden. Dass die netzbezogenen Möglichkeiten auch die Kommunikation und Zusammenarbeit von Seniorinnen in Europa und weltweit fördern, lässt sich beispielhaft in der Europäischen Lernpartnerschaft "Townstories" (www.gemeinsamlernen.de/townstories) zeigen. Hier tauschen sich ältere Erwachsene aus sieben europäischen Städten über ihre "Persönlichen Stadtgeschichte(n)" über das Internet und bei realen Treffen aus und bilden mittels Internet Übersetzungspartnerschaften.

In dem BMBF Projekt "Senior-Online-Redakteurinnen" werden ältere Menschen von Internet-Nutzerinnen sogar zu "Internet-MacherInnen" ausgebildet. Sie schreiben Artikel zu gesellschaftlichen, kulturellen oder wissenschaftlichen Themen für das monatlich erscheinende Onlinejournal LernCafe (www.lerncafe.de). Im Rahmen dieser und anderer Projekte lernen Seniorinnen die vielfältigen Möglichkeiten und den sicheren Umgang mit dem Medium Internet kennen. Dies scheint uns die beste Voraussetzung dafür zu sein, dass ältere Menschen das Internet nachhaltig und bis ins hohe Alter nutzen.

Literatur und Quellen

Stadelhofer, Carmen (Kap. 3 gemeinsam mit Markus Marquard) (1999). Selbstgesteuertes Lernen und neue Kommunikationstechnologien. Gutachten für das BMBF, Mai 1998. In: Dohmen, Günther, u.a.: Weiterbildungsinstitutionen, Medien, Lernumwelten. Rahmenbedingungen und Entwicklungshilfen für das selbstgesteuerte Lernen. Hg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Bonn, S.147-208.

Stadelhofer, Carmen / Carls, Christian / Marquard, Markus / Ühlein, Astrid (1999). Abschlußbericht zum Projekt „Senior-Info-Mobil“. Ulm

Stadelhofer, Carmen (2002). Fit für die Wissensgesellschaft - Interneterschließung für Seniorinnen. In: Welker, Martin/Winchenbach, Ulrich (Hg.). Herausforderung „Internet für alle“. Nutzung, Praxis, Perspektiven. Stuttgarter Beiträge zur Medienwirtschaft, Nr. 4, Juli 2002, S. 91-103.

ARD/ZDF-Online Studie 2003. Internetverbreitung in Deutschland: Unerwartet hoherzuwachs. Mediaperspektiven 8/2003, S. 338-358 oder im Internet zum Download unter www.daserste.de/service/ardonl03.pdf

(N)ONLINER Atlas 2004. Deutschlands größte Studie zur Nutzung und Nicht-Nutzung des Internets. TNS Emnid.Bielefeld 2004. Mehr Informationen und Bestellung unter www.nonliner-atlas.de

Weitere Literatur zum Thema ist auf der Homepage vom ZAWiW (www.zawiw.de) unter Publikationen zu finden.Hintergrundberichte und Statistiken finden sich auf der Internetplattform Digitale-Chancen im Redaktionsbereich Seniorinnen unter www.digitalechancen.de/conten t/sections/index. cfm ?secid= 14

Carmen Stadelhofer ist Leiterin des Wissenschaftlichen Sekretariats / der Geschäftsstelle des Zentrums für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm und Vorsitzende des Virtuellen und realen Lern- und Kompetenznetzwerks älterer Erwachsener eV (ViLE).

Markus Marquard, M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Zentrum für Allgemeine Wissenschaftliche Weiterbildung (ZAWiW) der Universität Ulm und Geschäftsführer des Instituts für virtuelles und reales Lernen in der Erwachsenenbildung an der Universität Ulm eV. (ILEU).